

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 20 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Heute wurde das III. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 3 die Kundmachung der k. k. Landesregierung vom 1. Jänner 1906, Z. 676, betreffend die Festsetzung der Militärdurchzugsgebühr für die Zeit vom 1. Jänner 1906 bis 31. Dezember 1906.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 23. Jänner 1906.

XXI. Verzeichnis

Über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zu Gunsten der Abbrändler in Gorjul eingelangten Spenden, und zwar:

Kewerliches Sammlungsergebnis der k. k. Bezirkshauptmannschaft Salzburg 8 K. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 2118 K 53 h., zusammen 2126 K 53 h.

Nichtamtlicher Teil.

Die militärische Bedeutung der russischen Eisenbahnen.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: Es erregt in technischen wie in militärischen Kreisen Bewunderung, mit welcher Umsicht und Latkraft die Eisenbahnpolitik des Zarenreiches durchgeführt wird, das, vor keinem Hindernis Halt machend, auch während des Krieges mit Japan die Schienenwege in Mittelasien weiter ausgebaut hat, die nach seit langen Jahren erstrebtem Ziele führen sollen. Nachdem dort erst Ende Juli v. J. die mit so großen Opfern und mit außerordentlicher Schnelligkeit hergestellte Bahn Orenburg-Taschkent von 1734 Werst Länge in ihrem nördlichen Teil vom Staat übernommen worden war, konnte bereits Anfang Dezember auch der südliche Teil der Staatsbehörde übergeben werden. Außerdem aber hat die Regierung beschlossen, diese Bahnlinie noch über Taschkent hinaus zu verlängern und sie über Rodschent, Samarkand bis nach Kelif am Amu Darja, also bis nach der afghanischen Grenze, fortzuführen. Auch wurden die hierzu erforderlichen Vorarbeiten mit solchem Eifer betrieben,

daß auf dieser neuen Strecke bereits heute emsige Tätigkeit herrscht und die Vollendung nur noch eine Frage der Zeit ist. Bei dieser Lage der Dinge bedarf es wohl keiner weiteren Ausführung, welche großen Vorteile sich der russischen obersten Heeresleitung bieten können, wenn sie bereits in Friedenszeiten die äußersten Spitzen ihrer Vorhut bis an zwei so wichtige Grenzplätze wie Kuschk und Kelif vorgeschoben hat, die, beide an den Endpunkten von zwei großen leistungsfähigen Bahnen (der transkaspischen, respektive Orenburger) gelegen und unter Mitbenützung der mittelasiatischen Linie von Merw über Samarkand nach Andischan, als günstige Einfallstore nach Afghanistan benützt werden können. Die schon hiedurch gewonnenen Vorteile springen aber noch mehr in die Augen, wenn man die Aufmerksamkeit auf die mit ebenso großer Heimlichkeit wie mit Sorgfalt und Sicherheit allmählich durchgeführten Reformen und Verstärkungsmaßnahmen richtet, die sich im Militärbezirk Turkestan in letzter Zeit vollzogen haben. Als die ersten Nachrichten über Veränderungen und Verschiebungen in den dort dislozierten beiden Armeekorps in die Öffentlichkeit drangen, da hieß es freilich, es handle sich nur um administrative Zweckmäßigkeiten, und schon in Anbetracht des Krieges mit Japan sei Rußland gar nicht in der Lage, an einen Ausbau seiner militärischen Machtmittel im Südosten des Reiches zu denken. Im Laufe der Zeit aber und namentlich seit dem Inbetriebsetzen der von Orenburg ausgehenden neuen Bahn haben sich die Militärtransporte und damit zusammenhängende organisatorische Einrichtungen nicht ganz verbergen lassen, so daß heute sicher ist, daß Rußland ganz andere Truppenaufgebote im Bezirke Turkestan für den Mobilmachungsfall bereit hält, als ehemals verfügbar waren. Ohne auf die Einzelheiten der neuen Organisation einzugehen, sei nur auf den Kernpunkt derselben hingewiesen, der unzweifelhaft darin zu suchen ist, daß allmählich aus den jetzt vorhandenen beiden turkestanischen Armeekorps deren vier werden sollen. Da diese Absicht nicht auffallen soll, so war es natürlich, daß sie nicht mit einem Schlage, sondern nur ganz allmählich

ins Werk gesetzt wird, wie unter anderem die Aufstellung fünfter Kompanien beweist, die zunächst nur bei jedem Bataillon der ersten bis vierten turkestanischen Schützenbrigade durchgeführt ist, demnächst aber auf die fünfte bis siebente Schützenbrigade ausgedehnt wird, die zusammen die Infanterie des ersten und zweiten turkestanischen Armeekorps bilden. Etwas deutlicher läßt sich schon die zukünftige Formation der turkestanischen Truppen in vier Armeekorps aus dem weiter in der Bildung vorgeschrittenen Ingenieurpark erkennen, der schon jetzt so formiert worden ist, daß er im Mobilmachungsfall zu vier Parks, mit vier Feldingenieur-Belagerungsabteilungen erweitert werden kann.

Wenn aber nicht alle Anzeichen trügen, so scheint die russische Heeresleitung mit diesen militärischen Maßregeln und dem Verlängerungsbau der Orenburger Bahn bis nach Kelif noch nicht an die Grenze ihrer auf breiter Basis angelegten strategischen Pläne gelangt zu sein. Wenigstens lieft man in der russischen Presse immer wieder von der Notwendigkeit, dem Bau der englischen Bahnen nach Seistan und Kirman nicht untätig zuzusehen, sondern zum Schutz der eigenen Flanke diesem Vordringen durch schleunigste Inangriffnahme eines Schienenzuges von Mesched über Kirman nach Seistan entgegenzutreten. Der Schutz dieser rechten Flanke aber ist wohl neben wirtschaftlichen Gründen mit die Veranlassung gewesen, daß Rußland soeben auch noch eine zweite Eisenbahn vollendet und sie zum großen Staunen weitester Kreise in England sogar schon dem Verkehr übergeben hat. Es ist die Strecke von Erivan nach Dschulja, die als Fortführung der Bahn von Tiflis die persische Grenze nummehr erreicht hat und damit an ein Ziel gelangt ist, das die englische Politik mit allen erdenklichen Mitteln zu verhindern getrachtet hat. Wird es der russischen Heeresleitung nun schon auf diesem Wege möglich gemacht, beträchtliche Truppenmassen aus dem Innern des Reiches schnellstens und ohne Benutzung des Kaspischen Meeres an die Grenze des persischen Reiches zu schaffen, so wird ihr die Weiterbeförderung dieser Heeresteile durch Persien gegen die linke Flanke

Fenilleton.

Sein letztes Jahr.

Stizze aus dem Theaterleben.

Von Hermann Kreling.

(Fortsetzung.)

„Ihrer Kunst?“ lachte Braun höhnisch auf. „Na — dann viel Glück und — adieu!“ Damit machte er kehrt, und es seiner Schülerin überlassend, von ihm zu denken, was sie wolle, schlug er den Weg nach einer Weinkneipe ein, wo er die Kollegen traf.

Mit lautem Jubel wurde er dort empfangen. Bald floß — auf seine Rechnung natürlich — der Champagner in Strömen, und in der tollsten übermütigsten Stimmung ließ Braun so und so oft die schöne Erna Wannonow leben.

„Ein Engel ist sie!“ schrie er mit heiserer Stimme, „und doch ein Teufel! Jetzt hab' ich den letzten Halt verloren!“ Das Sektglas flog in die Ecke und zerschellte klirrend an der Wand.

Von der Stunde an ging es rapid mit ihm abwärts. Die Wannonow war am anderen Tag verschwunden, abgereist nach Hause. Wenn man jetzt Braun treffen wollte, dann brauchte man nur jene Weinkneipe aufzusuchen — außer dem Theater sein ständiger Aufenthalt. Seine Freunde suchten ihn zu halten! Umsonst — fort, nur fort nach Amerika! Das war sein einziger Wunsch, der um so glühender wurde, als er erfuhr, daß Erna Wannonow in Newyork bei einer deutschen Gesellschaft engagiert sei.

Draußen in einer Vorstadt bewohnte er jetzt in einer winkligen Gasse ein kleines Stübchen, oben im dritten Stockwerk eines alten düsteren Hauses, und obwohl er sich vollkommen menschenscheu verhielt und niemand empfing, besuchte ihn dennoch eines Tages Max Rotting, sein Kollege, der ihm im Auftrag der anderen Mitglieder eine größere, für den Künstler gesammelte Geldsumme überbringen sollte. Als Rotting endlich mit vieler Mühe die dunkle Treppe hinaufgefunden, klopfte er an die Tür, hinter der lautes Deklamieren hörbar war. Sogleich tönte Brauns heisere Stimme: „Was ist denn das wieder für ein Schuft!“

„Der Geldbriefträger!“ gab Rotting zur Antwort. Scheinbar übte diese Meldung auch auf den Menschenfeind einen beruhigenden Einfluß; denn gleich darauf wurde die Tür aufgerissen und Braun stand auf der Schwelle. Als er den Kollegen erkannte, murmelte er etwas wie „dummer Junge!“ winkte jedoch mürrisch, näherzutreten. Erst nach Überreichung des Geldkuverts befänstigte sich der Überbringer und bot dem Gast einen Sitz an auf dem alten, zerschliffenen Divan.

Was Rotting in dem fast armeligen Raum, dessen kahle zersprungene Wände mit Kränzen und Schleifen bedeckt waren, sofort auffiel, waren die zehn Kerzen, die, in einer Reihe aufgestellt, auf dem Tisch brannten. „Sehen Sie“, sagte Braun mit tonloser Stimme, „das sind die letzten vergangenen Jahre, die schönsten meines Lebens. Und nun passen Sie auf, guter Freund! Eins — zwei — drei — vier —“ dabei verlöschte er nachdenklich ein Licht nach dem anderen, bis auf das letzte; das ließ er brennen. Flackernd, unruhig züngelte die

rötliche Flamme im fahlen Zwielficht empor, das durch die niederen Fenster brach.

„Das“ flüsterte Braun, sich fröstelnd in die schäbige Samtjacke hüllend und deutete auf die brennende Kerze, „das — das ist mein letztes Jahr!“ Er lachte wehmütig vor sich hin, „wenn ich dies Licht einmal ganz und gar niederbrennen lasse, dann steh' ich am Abend vor einem besseren Leben — weit — weit weg von hier.“

Er richtete sich empor; groß, mit leuchtenden Augen stand er vor Rotting. „Und wenn ich meine Entlassung, um die ich bat, nicht erhalte, dann mache ich kurzen Prozeß! Hol' der Henker dies Hundeleben und trostlose Vegetieren, aus dem ich keinen anderen Ausweg finde als fort — fort! Frei muß ich wieder sein, für mich und — sie!“

Darauf setzte er sich in einen Winkel und begann wieder zu deklamieren, ohne weiter auf den Besuch zu achten. Rotting entfernte sich leise.

Am anderen Morgen wurde der Hoftheater-Intendant gemeldet, daß Erwald Braun sich in selbstmörderischer Absicht verletzt habe. In der Herzgegend hatte er sich mit einem Pistölen drei kleine Hautwunden beigebracht. Als Rotting ihn gegen Abend im Hospital besuchte, war der Selbstmordkandidat in der heitersten, glücklichsten Stimmung: in den Händen hielt er die Entlassung.

Wierzehn Tage später dampfte er fort — hinüber nach Amerika — wo Erna Wannonow weilte. Jetzt war er wieder frei — seine Schulden bezahlte der Fürst — frei von allen Banden und Fesseln einer sicheren Existenz. —

(Schluß folgt.)

eines etwaigen Vormarsches des englisch-indischen Heeres noch ganz erheblich erleichtert werden, wenn die Fortführung des vorerwähnten Schienenweges über Ljubljana nach Teheran zur Tatsache werden sollte. Wie zuverlässig verlautet, soll der Schah hierfür nicht nur seine Zustimmung, sondern auch seine Unterstützung zugesagt haben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Jänner.

Wien, 22. Jänner. Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht einen Bericht über den Verlauf der Audienz einer ruthenischen Abordnung welche am 22. d. M. in Angelegenheit der Wahlreform von Seiner Majestät dem Kaiser empfangen wurde. Die Abordnung, bestehend aus dem Metropolit Grafen Szepietki, zwei Bischöfen und den ruthenischen Abgeordneten Romanczuk und Korol, unterbreitete dem Kaiser die Bitte, daß Galizien, insbesondere Ostgalizien, und der ruthenischen Nation hinsichtlich der Unmittelbarkeit der Wahlen die gleiche Behandlung mit den übrigen Kronländern, sowie bei Zuweisung der Mandate eine der Größe des Landes und der Einwohnerzahl entsprechende Berücksichtigung zuteil werde, wodurch ermöglicht würde, daß die derzeit nicht ganz freundlichen Verhältnisse zwischen den beiden, Galizien bewohnenden Nationen sich zum Besseren kehren und dem Lande eine glänzende Zukunft bereiten. — Seine Majestät der Kaiser erwiderte: „Meine Regierung wird, wie sie bereits angekündigt hat, den Entwurf der Wahlreform im Laufe des kommenden Monates dem Reichsrat zur verfassungsmäßigen Behandlung vorlegen. Sie können überzeugt sein, daß meine Regierung bei dieser schwierigen Aufgabe die Rechte und Interessen aller Volksstämme auf das sorgsamste beobachten und bemüht sein wird, jedem die Möglichkeit zu bieten, seine Ansprüche zur Geltung zu bringen. Darum mögen Sie, die im Namen der Ruthenen vor mir erschienen sind, versichert sein, daß die Wahlreform auch auf Ihr Volk gebührend Rücksicht nehmen wird. Zur glücklichen Vollendung des Werkes gehört aber in erster Linie das unbedingte Verharren in den gesetzlichen Bahnen. Dies erwarte ich von allen, und darum ersuche ich auch Sie, Ihren Einfluß aufzuwenden, damit aufreizende Kundgebungen, sowie Äußerungen eines grundlosen Mißtrauens unterbleiben; denn dies führt nicht zum Frieden, sondern nur zur Verschärfung der nationalen Gegensätze. In Ihrem eigenen Interesse scheint mir überdies ein friedliches und vertrauensvolles Verhältnis zu der Nation wünschenswert, die im Vereine mit Ihnen mein geliebtes Königreich Galizien bewohnt. Eine veröhnliche Gesinnung der zwei Volksstämme, die beide meinem Throne gleich nahe stehen, wird auch das Zustandekommen einer Wahlreform erleichtern, die den Anforderungen der Zeit Rechnung trägt. Meines fortwährenden Wohlwollens können Sie versichert sein.“

Die nächste Folge der ablehnenden Haltung der serbischen Regierung gegenüber den Forderungen Österreich-Ungarns in bezug auf die serbisch-bulgarische Zollunion dürfte wohl, wie das „Fremdenblatt“ bemerkt, das definitive Abbrechen der bisher nur suspendierten Handelsver-

tragsberatungen mit Serbien sein. Das Vertragsverhältnis zwischen Österreich-Ungarn und Serbien endet bekanntlich schon am 28. Februar d. J., so daß die serbischen Probenenzen dann, vom 1. März ab, mangels anderer Vereinbarungen autonom zu behandeln sein werden. — Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Serbien wird jedenfalls sehr zu bedauern und zu fühlen haben, daß es die entgegenkommende Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie nicht benützt hat, um noch leidlich aus einer sehr häßlichen Situation herauszukommen. Serbien verliert jetzt Begünstigungen, die kein anderer Staat auf dem Balkan genießt, und bringt wegen der süd-slawischen Verbrüderung vorerst seine ganze Viehzucht in Gefahr. Der wahre Sieger ist Bulgarien. Die serbische Politik hat es dahin gebracht, Österreich-Ungarn zu verlegen, wo es wertvolle Zugeständnisse zu erwarten hat, und sich mit Bulgarien zu verbinden, das nichts bieten kann und ein naturgemäßer Rivale ist.

Wie man aus Rom meldet, gipfelt der Bericht, welchen der Iobben von seiner Mission in Japan zurückgekehrte Msgr. D'Connell dem päpstlichen Staatssekretariate erstattet hat, in dem Ratsschlag, eine apostolische Delegation in Tokio zu errichten, da diese Institution bei der japanischen Regierung eine freundliche Aufnahme finden würde. Es wird vorausgesehen, daß im Laufe dieses Jahres ein japanischer Abgesandter nach Rom kommen dürfte, um die Antwort des Mikado auf das demselben gesendete Schreiben des Papstes zu überbringen.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Apparat zur Verhütung zu schnellen Essens) ist nach einer Mitteilung des „Scientific American“ erfunden worden. aber — und nun kommt die Enttäuschung — nicht für Menschen, sondern für Pferde. Die Pferde sind mehr oder weniger kostbare Tiere und müssen vor Ungemach behütet werden. Sie leiden aber recht häufig an Beschwerden, die durch eine überflüssige Gabe im Fressen erzeugt werden. Nun ist ein genialer amerikanischer Kopf auf den Gedanken verfallen, einen Futtertroß zu erfinden, der dem Pferde immer nur so viel Hafer zeigt, als es auf einmal im Maul unterbringen kann, und das Pferd muß erst diese Menge verzehrt haben, ehe es neuen Hafer aufgetischt findet. Auf diese wahrhaft originelle Weise wird das Pferd zu vernünftigem, gesundem Fressen erzogen.

(Hypnotisiert durch das Telephon.) In Gegenwart einer Anzahl Ärzte stellte kürzlich im Savoy-Hotel in London ein Herr einen Schotten vor, den er schon mehrere Male hypnotisiert hatte. Er versetzte ihn durch Handauslegen in einen willenlosen Zustand, dann begab er sich mit einigen Ärzten zwei Meilen fort. Von dort aus rief er das Zimmer, in dem sich der Schotte befand, telephonisch an. Im nächsten Augenblicke sprang der Schotte auf, ging ans Telephon, fiel aber gleich darauf bewegungslos hin, denn der Hypnotiseur hatte ihm befohlen, in Schlaf zu versinken. Erst als Mr. Abbot wieder im Hotel anlangte und den Hypnotiseur behandelte, erwachte dieser wieder. — Eine englische Zeitschrift, der wir die Geschichte entnehmen, glaubt ernstlich an die Hypnose durchs Telephon.

Sie reichte mit ihren Strahlen schon bis zur Tanne, schon berührte sie sie selbst.

Sie reichte Vater und Mutter die Hand und beide begleiteten sie bis zur Schwelle.

„Und schreibe, wohin wir deine Sachen schicken sollen!“

„Rebt wohl!“

An der Biegung bei der Kirche wandte sie sich um, beide standen auf der Schwelle und die Mutter wischte sich die Augen mit der Hand . . .

Die Braut aber eilte bergan; kaum ein Schritt, und alle Traurigkeit war geschwunden. Ihre Füße waren leicht, als ginge sie auf weichem Moose und nicht auf dem steinigen, rauhen Abhänge. Am hohen Stamme der Tanne sank die Sonne; sie war schon ganz rot und ihr Licht erlosch. Und wie es sank, so hoben sich die Schatten aus der Schlucht, krochen bergan und tranken das Abendlicht . . .

Da erhob sich von der anderen Seite ein hoher Schatten; Matthias war auf die Bergspitze getreten und wie eine himmlische Glorie leuchtete die Abendröte hinter ihm.

„Gegrüßt, Hanna!“

Sie standen auf dem Berge Hand in Hand und blickten hinab ins Tal, das schon tief unten im Lämmerlichte schlummerte. Dort unten hielt das Dorf den steilen Abhang umklammert, in kaum bewußter, stummer Angst, daß die Hände erlahmten und es hinabstürzte in die Tiefe, in den großen ge-

(Etwas über die Hochzeit.) In der Sprache vieler Länder werden den Jahreszahlen der Ehe einige gleichlautende hübsche Bezeichnungen beigelegt. Eine „grüne“ Hochzeit ist die fünfte Wiederkehr des Tages und Jahres einer Vermählung, eine „zinnerne“ die zehnte, eine „kristallene“ die fünfzehnte, eine „chinesische“ die zwanzigste, eine „silberne“ die fünfundzwanzigste, eine „goldene“ die fünfzigste, eine „diamantene“ die sechzigste. Die fünfundsechzigjährige Wiederkehr des Hochzeitstages, an dem beide Ehegatten noch am Leben sind, hat die Nebenbezeichnung der „eisernen“.

(Ein Büffel als Messias.) Die Indianer in der Nebraska-Reservation befinden sich infolge einer Prophezeiung von dem im Frühjahr zu erwartenden Erscheinen eines indianischen Messias in großer Aufregung. Die Winnebagos tanzen Kriegstänze und behaupten, daß der Kommende alle Stämme vereinigen und die Weißen in die See treiben werde. Eine Anzahl von ihnen ist aufgebrochen, um den Messias, der in Gestalt eines Büffels kommen soll, zu holen. Die Regierung hat Detachements entsandt, um den aufregenden Tänzern ein Ende zu machen. Eine ähnliche Bewegung führte im Jahre 1890 zum Angriff auf Anstiedler.

(Am Stammtisch.) Förster: „Den Dadel hier, meine Herren, wenn ich den nicht hätt', nachher könnt' ich nie so lang in ihrer Mitte verweilen. Sie wissen, meine Alte ist nicht, wie sie sein sollte, aber meine Schlaueit und eben dieser Dadel hier helfen zum Teil über die Misere hinweg. Sie werden vielleicht schon bemerkt haben, daß mein ‚Wald‘ immer so gegen 10 Uhr auf einige Minuten verschwunden ist; da geht er nämlich hin zu unserem Haus, stellt sich unters Wohnzimmerfenster und tut ein paar Belles. Meine Alte denkt, wenn sie das hört: ‚Ah, da kommen sie ja!‘, geht ruhig in ihr Schlafzimmer — meines liegt glücklicherweise auf der entgegengesetzten Seite — und schläft ruhig ein. Das tät' sie nämlich nicht, wenn sie mich noch im Wirtshaus wüß'. Der gute Dadel ist aber eine Minute später wieder an meiner Seite.“ („St. Hubertus.“)

(Der Sprudel.) Die „lustigen Blätter“ geben folgende Schnurre zum besten: Herr Meyer, Chef eines Konfektionshauses, hat in seinem Geschäft eine sehr tüchtige Direktrice, die nur einen kleinen persönlichen Fehler besitzt: sie „sprudelt“ nämlich. Sobald sie in der Rede an den Doppelfonanten „sp“ gerät, verwandelt sich ihr Lippenpaar in einen Rafrachisseur, der dem Gegenüber einen feinen Sprühregen zusendet. Und es gibt Leute, die das nicht mögen und lieber trocken konversieren, anstatt sich ansprudeln zu lassen. Eines Tages entspinnt sich zwischen Herrn Meyer und seiner Direktrice ein heftiger Meinungsstreit aus Anlaß irgend einer geschäftlichen Angelegenheit. Sie braust auf, er wird barsch, der Disput verschärft sich immer mehr und schließlich sprudelt sie mit Vehemenz: „Sie sind ein De-sp-ot! Ein De-sp-ot!“ Da wird Herr Meyer plötzlich ganz sanft, er wehrt mit der Hand die pneumatische Feuchtigkeit ab und meint ganz gelassen: „Bitte, Fräulein, sagen Sie lieber: Tyrann.“

(Am Telephon.) Herr X. wollte an seinen Kompagnon telephonieren, der sich auf einer Geschäftsreise in einer Provinzstadt aufhielt, und rief daher die vermeintliche Hotelnummer auf. „Hallo! Ist Herr B. zugegen?“ fragte er. — „Nein, er ist

öffneter Sarg. Dort dehnte sich der Friedhof, größer als das ganze Dorf; die windschiefen Kreuze neigten sich und sanken in den Schmutz. Aus der Schlucht aber reichten die dichten Schatten nach allen Seiten und immer höher, sie berührten schon beinahe ihre Füße . . .

„Wie ein Traum scheint es mir jetzt, daß ich einst diesen Sarg und diese Schatten haßte . . . Nicht Haß, Liebe braucht es, warmer, mitfühlender Liebe, die keine Trauer verdunkeln kann . . .“

Er nahm sie um die Hüfte, sie wandten sich langsam, schwer schieden die hinabstarrenden Augen.

„Sie gaben mir dich, diese stille Schatten, ihre schönste Blüte — wie sollte ich sie haßen? . . . Blicke hinweg, Hanna, und sieh mir ins Gesicht! Wir beide kommen wieder, und damals werden große Tage sein und damals wird die Sonne auch da hinableuchten . . . Noch einmal blicke hinab, du Kreuze, und laß sie dich sehen! Und jetzt — stille, Leid und Trauer!“

Sie umschlangen sich enge und beider Schatten tauchten auf der anderen Seite ins Abendrot . . .

Der Lehrer stand vor der Schenke, beschattete seine Augen mit der Hand und blickte gegen den Berg hinauf. So schien es ihm, als hätte sich dort oben auf goldigrotem Grunde ein gewaltiges Kreuz bis zum Himmel hinanstrebend erhoben; über das ganze Tal legte sich sein gewaltiger Schatten, erzitterte und erlosch; der Himmel aber strahlte heller über der Schlucht, ein leichter Abendwind erhob sich und wie in freudiger Ahnung säuselten die Blätter . . .

Das Kreuz auf dem Berge.

Eine Liebesgeschichte. Aus dem Slowenischen des Ivan Cankar, übersetzt von F. Koch.

(Schluß.)

„Glück auf den Weg! Auch ich gehe!“

„Wohin?“

„In die Welt, wohin immer!“

Hanna schien es, als sei sein Blick klarer und freier.

„Ich ginge gerne schon heute, da die Sonne so schön ist, aber ich muß bis zum Sommer warten . . . Wohin denn Ihr?“

„In die Welt!“ antwortete Hanna mit freudigem Lächeln.

„Schade, daß wir nicht zusammengehen können! Ihr habt schon eure Gesellschaft, ich aber werde eine Zeitlang noch allein umherlaufen . . . Nun, grüßt ihn schön in meinem Namen!“

Sie reichten sich die Hände und schieden vom Schmerz . . .

So langsam, langsam neigte sich der Tag; Hanna trat auf die Schwelle, sah zum leuchtenden Himmel hinauf und kehrte ins Zimmer zurück. Alles hatte sie schon in Ordnung, nur noch Vater und Mutter die Hand zum Abschiede und Lebewohl! Aber die Sonne wollte nicht weiter.

„Wenn sie jene Tanne auf dem Berge berührt“, entschied Hanna, „dann ist's Zeit!“

nicht hier," kam die Antwort. — „Hat er ein Zimmer bestellt?" — „Nein. Wir reservieren keine Zimmer." — „Können Sie mir wenigstens sagen, ob er die Absicht hat, bei Ihnen abzustiegen, wenn er ankommt?" — „Mag sein, daß er zu uns kommt, aber mit Bestimmtheit läßt sich das nicht sagen." — Jetzt riß Herr K. die Geduld und er brüllte ins Telephon: „Wenn Sie glauben, sich mit mir einen Spaß erlauben zu dürfen, dann irren Sie sich! Ich verbiete mir ein für allemal eine solche Frechheit. Ich werde mich bei dem Hotelier über Sie beschweren, verstanden?" — Zuerst vernahm man ein unterdrücktes Lachen und dann: „Entschuldigen Sie, mein Herr, hier ist ja gar kein Hotel! Sie sind mit dem Zuchthause verbunden."

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters *Stribar* 21 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokollas wurden die Gemeinderäte *v. Trnkóczy* und *Turk* nominiert.

Nach Eröffnung der Sitzung machte der Bürgermeister u. a. die Mitteilung, daß Herr *Franz Radil* in den Betrag von 300 K für die städtischen Armen gespendet habe und daß sich in letzterer Zeit die Spenden für den Armenfond in erfreulicher Weise mehren, was mit um so größerer Befriedigung zu begrüßen sei, als die Armenversorgung von Jahr zu Jahr größere Opfer erheische.

Der Vorsitzende brachte sodann eine Zuschrift des k. k. Landesschulrates für Krain zur Verlesung. Wie wir derselben entnehmen, hat anlässlich des Beschlusses des Laibacher Gemeinderates, zur Unterbringung einer zweiten städtischen slovenischen Mädchenschule und der bestehenden dritten fünfklassigen Knabenschule auf der Polana einen Neubau zu errichten, der k. k. Landesschulrat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse die Errichtung einer zweiten achtklassigen Mädchenschule mit slovenischer Unterrichtssprache in Laibach verfügt und aus diesem Anlasse fünf neue Lehrstellen, darunter die Stelle einer Oberlehrerin als Schulleiterin, systemisiert, die zu besetzen sind, sobald mit Rücksicht auf die Verfügbarkeit der erforderlichen Schullokalitäten die nun bewilligte Volksschule aktiviert werden kann. Mit dem Zeitpunkte der Aktivierung der zweiten städtischen slovenischen Mädchenschule sind die an der Mädchenschule bei St. Jakob bestehenden Parallelabteilungen aufzulassen. Da an der Mädchenschule bei St. Jakob dormalen 11 definitive Lehrkräfte angestellt sind, so werden an der genannten Schule mit der Aktivierung der zweiten Mädchenschule drei Lehrkräfte entbehrlich, die eine andere Dienstbestimmung zu erhalten haben, eventuell an die zweite städtische Mädchenschule zu versetzen sein werden. Der k. k. Landesschulrat gibt gleichzeitig bekannt, daß unter den gegebenen Umständen keine Einwendung dagegen erhoben wird, daß die dritte städtische Knabenschule in die Polanastraße verlegt und der zu führende Neubau zur Unterbringung der zweiten slovenischen Mädchenschule und der dritten städtischen Knabenschule bestimmt werde.

Gemeinderat *Dimnik* brachte namens der Schulsektion einen Dringlichkeitsantrag ein, betreffend die Errichtung einer Hilfs- und Förderklasse für schwachsinige, aber bildungsfähige Kinder an einer der in Laibach bestehenden Volksschulen. Die Erkenntnis, daß das heimische Volksschulwesen sich von Jahr zu Jahr weiter entwickelt und festigt, daß aber andererseits, wenn einzelne Spezialgebiete des Unterrichtes und der Erziehung schulpflichtiger Kinder, insbesondere das Gebiet der Erziehung und des Unterrichtes schwachsiniger Kinder in Betracht gezogen werden, unser Schulwesen gegenüber jenem anderer Kulturstaaten noch zurücksteht, hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht veranlaßt, der Frage der Schaffung besonderer Unterrichtsvorkehrungen für bildungsfähige schwachsinige Kinder näher zu treten. Der Landesgesetzgebung kommt es zu, in betreff der Errichtung der für das Land notwendigen Schulen und Erziehungsanstalten für nicht vollsinnige Kinder die geeigneten Anordnungen zu treffen. Einer Zuschrift des k. k. Landesschulrates zufolge würde es sich in einem diesbezüglichen Landesgesetze nicht so sehr um die Übernahme der Verpflichtung des Landes zur Schaffung kostspieliger Erziehungsinstitute mit Internaten für schwachsinige Kinder, sondern in erster Linie darum handeln, daß in größeren Städten und in jenen Orten, in welchen die Zahl der schwachsinigen Kinder eine bedeutendere ist, an einzelnen Schulen Hilfsklassen oder mehrere Hilfsklassen umfassende Hilfsschulen aktiviert würden, in welchen die in dem betreffenden Schulorte eventuell auch in dessen Umgebung vorhandenen, im schul-

pflichtigen Alter stehenden schwachsinigen, aber bildungsfähigen Kinder durch hierfür eigens geschulte Volksschullehrkräfte einen ihrer geistigen Entwicklung angepaßten Unterricht erhalten würden. Durch derartige Einrichtungen erwachsenden Auslagen werden sich demnach auf die Beistellung der sachlichen Schulerfordernisse für die einzelnen Hilfsklassen und auf die Befolgung der für diese Klassen bestellten Lehrpersonen beschränken. Nach den anlässlich der Inspektionen an den allgemeinen Volksschulen in Krain gemachten Wahrnehmungen befinden sich in den meisten Landschulen ein bis zwei nicht vollsinnige Kinder, die dem Unterricht nicht folgen können und manchmal nicht einmal das Lesen und Schreiben, geschweige denn das Rechnen erlernen. Zahlreicher ist die Anzahl solcher Kinder in Laibach, wo sich derzeit 26 im schulpflichtigen Alter stehende Kinder befinden, welche wegen schwerer geistiger oder körperlicher Gebrechen ohne Unterricht bleiben. Deshalb wäre für Krain zunächst nur die Errichtung einer nach Geschlechtern gemischten Hilfs- und Förderklasse, welche einer der in Laibach bestehenden öffentlichen allgemeinen Volksschulen anzugliedern wäre, ins Auge zu fassen. Der k. k. Stadtschulrat wurde beauftragt, sich mit der Stadtgemeinde Laibach diesbezüglich ins Einvernehmen zu setzen. Der k. k. Stadtschulrat hat in der Sitzung vom 12. d. M. beschlossen, die Errichtung einer solchen Hilfs- und Förderklasse für schwachsinige Knaben und Mädchen an der ersten städtischen Knabenschule in Laibach in Antrag zu bringen und die Gemeindevertretung zu ersuchen, für die Kosten der sachlichen Schulerfordernisse aufzukommen. Über Antrag des Referenten wurde dem Ansuchen des k. k. Stadtschulrates Folge gegeben.

In weiterer Erledigung der Tagesordnung wurde die Schlußrechnung der Firma *Tönnies*, betreffend den Bau des Jubiläums-Armenhauses, genehmigt, und die genannte Firma von der Garantieverpflichtung entbunden. Die Lieferung von Bau- und Schnittholz für die dreijährige Periode 1906 bis 1908 wurde dem billigsten Offerenten *Johann Bakotnik*, die Steinmeharbeiten dem Steinmeh *Ignaz Camernik* vergeben; mit der Lieferung von Straßenschotter wurden die bisherigen Lieferanten *Jakob Trpinc* und *Albert Vodnik* für ein weiteres Jahr betraut. Das Ansuchen des Hausbesizers *Jaromir Hanus* um Abänderung des gedeinanderlichen Beschlusses, betreffend die Verbauung der Ruhnstraße, wurde abschlägig beschieden.

Über Antrag der Schulsektion wurde mit der Reinigung der Schulräume im Hause der Baronin *De Traux* am Rain der Schuldiener *Jakob Sedej* gegen eine Jahresremuneration von 120 K betraut und die Entschädigung für die Reinigung der Schulräume auf dem Karolinengrunde auf 240 K jährlich erhöht.

Nachdem noch den Knechten im städtischen Schlachthause der Taglohn auf 2 K 40 h, bezw. auf 2 K 10 h erhöht worden, wurde die öffentliche Sitzung um 6 Uhr abends geschlossen.

Mozartfeier der Philharmonischen Gesellschaft.

Die ganze musikalische Welt rüstet sich, um die hundertfünfzigjährige Wiederkehr von Mozarts Geburtstag, des unsterblichen deutschen Meisters, zu feiern, der ein geweihter Priester der edelsten aller Künste war.

Es ist selbstverständlich, daß in erster Reihe Musikgesellschaften sich verpflichtet und berufen fühlen, den Manen des Unsterblichen ihr Dankopfer darzubringen. Der große Geist soll geistig gefeiert werden und hierfür eignet sich am besten die Bühne und der Konzertsaal, Pflegetätten der Kunst, die bei solchen Festen kunstliebenden Verehrern des Gefeierten willkommenen Gelegenheit bieten, ihrer Liebe und Dankbarkeit in würdiger Form Ausdruck zu geben. Da die Laibacher Bühne leider Mozarts herrlichen dramatischen Schöpfungen verschlossen bleibt, beschränkt sich die Vorführung der künstlerischen Universalität Mozarts auf den Konzertsaal; freilich kann eine solche Vorführung nur lidenhaft sein, besonders wird der jüngeren Generation nur ein schwacher Abflatsch jener ihr nur aus Klavierauszügen bekannten Meisterschöpfungen geboten, in denen Mozarts Genius in voller Sonnenhöhe strahlt.

Die Verteilung der Mozartfeier seitens der Philharmonischen Gesellschaft auf zwei Abende ist aus technischen und künstlerischen Gründen vorteilhaft, denn das Programm eines Konzertes hätte kaum ein Bild der allumfassenden Kunst Mozarts bieten können und auch zu vieles bringen müssen; vor allem wäre die reinste und intimste Kunstgattung, die dem unsterblichen Meister ihre herrlichsten Blüten verdankt, kaum berücksichtigt worden. Die Philharmonische Gesellschaft stattete durch die Veranstaltung der Mozartfeier auch die Dankeschuld im Namen der

Kunstgemeinde Laibachs würdig ab, da die Bühne sich deren nicht entledigen kann.

Die Geschichte der Philharmonischen Gesellschaft weist zu Mozart weniger persönliche Beziehungen als zu anderen Meistern der Tonkunst auf. Der Grund hierfür mag wohl darin zu suchen sein, daß gerade die Schaffenszeit Mozarts in die Zeit des Verfalles der *Academia philo-harmonicorum* fällt, und der Historiograph nur eine lange Pause in ihrer Tätigkeit zu verzeichnen weiß, bis sie 1794 zu neuem Leben und frischer Kunstblüte erweckt wird. Die Interesslosigkeit jenes unfruchtbaren Zeitabschnittes trug auch schuld, daß Mozart nicht im Verzeichnis der Ehrenmitglieder des Vereines erscheint, das die Namen Haydn und Beethovens zieren, hingegen wurde dem zweiten Sohne, Wolfgang Amadeus Mozart, das Ehrendiplom der Gesellschaft überreicht, als er am 19. Juli 1821 unter deren Mitwirkung ein Konzert veranstaltete. Die Gesellschaft ehrte ihn auch durch Veranstaltung einer festlichen Wasserfahrt am 20. Juli 1821.

Wie die Gesellschaft den Verpflichtungen der Pietät und des Dankes gegen die großen Toten und auch Mozart nachzukommen sich bemühte, erhellt ferner aus folgendem, in *Keesbachers* Geschichte der Philharmonischen Gesellschaft veröffentlichten Ereignisse: Am 22. April 1821 gab die Gesellschaft ein Vokal- und Instrumentalkonzert im Redoutensaal, dessen Ertrag als Beitrag zur Errichtung eines Denkmals in Wien für die drei Tonhéroen, Haydn, Mozart und Gluck, bestimmt war; der gewonnene Betrag von 302 fl. 12 kr. wurde nach Wien gesendet. Indessen hatte dieses, nie zur Ausführung gelangte Denkmal sein eigenes Schicksal. Bis zum Jahre 1822 waren die 300 fl. aus Laibach der einzige eingedachte Beitrag. Da das Unternehmen zerfiel, so wurde der Gesellschaft das Geld zurückgeschickt, welche es der Kasse einverleibte. Um aber das Geld wenigstens zum Teile noch seinem Zwecke zuzuführen, hat die Gesellschaft im Jahre 1837, als selbe ein Konzert für das Mozartdenkmal in Salzburg veranstaltete, dem bei dieser Gelegenheit erzielten Betrage noch 100 fl. von den erwähnten 300 fl. des Jahres beigelegt, als des für Mozart entfallenden dritten Teiles.

Die erste Aufführung von Mozarts Requiem erfolgte bei einem Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder im Jahre 1822. Wir begegnen dann den Werken des unsterblichen Meisters in den Programmen der Gesellschaft bis in die dreißiger Jahre, wo ein bedauerlicher Rückschritt in der musikalischen Geschmacksrichtung eintrat und in dem Maße, wie die Italiener den Konzertsaal beherrschten, die deutschen Klassiker verschwanden.

Um die Läuterung des musikalischen Geschmacks machte sich besonders der Gesellschaftsdirektor *Heinrich Costa* (1851—1853) verdient, der seine Amtstätigkeit würdig beschloß, indem er am 5. Dezember 1853, dem Sterbetage Mozarts, ein Konzert mit ausschließlich Mozartischer Musik veranstaltete. Es sei schließlich erwähnt, daß die Gesellschaft Mozarts Klavierkonzerte in F-dur im Original-Manuskripte besitzt, und eine Denkmünze bewahrt, welche in van Niffens Verzeichnis der Mozart-Medailen nicht vorkommt.

Im letzten Vierteljahrhundert nahm unter den kunstbegeisterten musikalischen Leitern und Lehrern, *Böhler* und *Gerstner*, Mozart wieder den gebührenden Rang in den Programmen der Konzerte und Kammermusikveranstaltungen der Philharmonischen Gesellschaft ein und diese kam demnach auch ihrer historischen Verpflichtung gegen den großen Meister nach, von dem sie natürlich nur die hervorragendsten und bekanntesten Werke aufführen konnte, da ja das Programm einem sehr beschränkten, kostbaren Baugrund gleich, auf dem nur das Beste der Besten Platz findet. (Schluß folgt.)

Erdbebenstationen.

Von *Wilhelm Krebs*.

Dem „Hamburger Fremdenblatt“ vom 11. d. M. entnehmen wir folgenden Artikel: Nicht allein die kleine Menschenwelt, sondern auch das Lustmeer und die Erdkruste mit ihrer ozeanischen Bedeckung durchlebten im Jahre 1905 bewegte Zeiten. Die Erde richtete sich da nach ihrer Riesennutter, der Sonne, von deren ungewöhnlicher, wenn auch nicht unerwarteter Erregung zahlreiche Fleckengruppen von oft ungeheurer Ausdehnung Zeugnis ablegten.

Die schwersten Katastrophen wurden durch Erschütterungen der Erdkruste herbeigeführt, wenn auch der Gesamtschaden dieser Erschütterungen wohl von demjenigen übertroffen wird, den die stürmischen Erregungen der Atmosphäre und des Meeres besonders der Schifffahrt veranlaßten. Ich erinnere an das Erdbeben von Nordindien am 4. April 1905 und an dasjenige von Kalabrien am 8. September. Ihre Men-

schonopfer, die nach Tausenden und Zehntausenden zählten, wurden allerdings von denjenigen der letzten Schlachten in der Mandschurei übertroffen. Der von ihnen verschuldete Materialschaden an Häusern, Straßenbauten und dergl. war aber sicherlich bedeutender.

Der Erdbebendienst, der durch Gründung einer Staaten-Assoziation für Erdbebenforschung im Juli 1903 eine seit einigen Jahren von deutscher Seite angestrebte internationale Sammlung gewonnen hatte, erfuhr durch solche gefährliche Vorgänge in neuester Zeit eine nicht unwesentliche Förderung. Als besonders wirkungsvoll dürfen allerdings kleinere und dem mittleren Europa räumlich näherliegende Vorgänge betrachtet werden. Das skandinavische Erdbeben vom 23. Oktober 1904 hatte nach dem sonst als erdbebensicher geltenden deutschen Ostseegebiet übergriffen. Eine ganze Reihe, auch Menschenleben fordernder Grubeneinbrüche in Schlesien hatten sichgeschlossen. An die gleicherweise nicht ganz gewöhnlichen Erdbeben vom 25. November 1905 in Südbengland und in Frankreich, hat sich, verbunden mit ihnen durch fortgesetzte Bodenunruhe, am 5. Dezember der aufsehenerregende Einsturz der hochgewölbten Bahnhofshalle von Charing Cross in London angereicht.

Die durch solche und ähnliche Erscheinungen gekennzeichnete Unsicherheit des Bodens im alten Europa hat dazu mitgewirkt, eine Reihe Unternehmungen auf dem Gebiete der Erdbebenforschung zu schaffen, die nicht allein diese Wissenschaft, sondern auch das mehr und mehr notwendige allgemeine Verständnis für sie zu fördern geeignet sind.

Diesem Verständnis vor allem sucht die Hauptstation zu Laibach, die schon seit vier Jahren die Fachzeitschrift „Erdbebenwarte“ herausgibt, durch sofortige Verbreitung wichtiger Aufzeichnungen mittels autographierter Postkarten zu dienen, von denen aus dem Jahre 1905 schon acht Nummern vorliegen. Ihr Hauptzweck ist, direkt oder durch weitere Vermittlung der Tagespresse, die allgemeine Aufmerksamkeit auf kürzlich geschehene Erdbebenerscheinungen zu lenken. Denn sonst pflegen allzuvielen, für harmlos gehaltenen Beobachtungen, wie Schwanken von Kronleuchtern, Stehenbleiben der Wanduhren und dergleichen, verloren zu gehen, die wissenschaftlich zur Vervollständigung eines Erdbebenbildes vielleicht großen Wert gewonnen hätten.

Die eigentliche Erdbebenforschung ist den Erdbebestationen vorbehalten. An ihrer Spitze stehen die Hauptstationen der Erdbebenforschung, die mit selbstzeichnenden Instrumenten, den Seismographen, ausgerüstet sind.

In das Jahr 1905 entfielen verschiedene Neugründungen dieser Art vor allem auf europäischen Boden. Die große skandinavische Halbinsel, die ihrer bisher entbehrte, ist in ihm mit zwei Hauptstationen besetzt worden, einer schwedischen und einer norwegischen. In beiden Nachbarländern wurden Erdbeben schon seit Jahren beobachtet und studiert.

In Schweden widmete sich diesen Untersuchungen der Geologe Svedmark in Stockholm. Die Hauptstation ist aber ganz im Norden Lapplands angelegt, nahe dem 69. Breitengrade, an einem kleinen See Bassijaur. Sie wird von dem Geophysiker B. Kolf geleitet.

In Norwegen war seit 1897 ein regelmäßiger Erdbebendienst eingerichtet. Das war, mit Unterstützung der Wissenschaftlichen Gesellschaft zu Christiania, von dem Physiker S. Reusch geschehen, in der Art, daß die Beamten des Küsten- und Witterungsdienstes und der Eisenbahnen verpflichtet wurden, über etwaige Erdbeben an das Meteorologische Institut zu berichten. Diese Berichte wurden dann mit anderweitigen Nachrichten zusammen in Gemeinschaft mit dem Geologischen Institut zu Christiania gesichtet und veröffentlicht. Später siedelte dieser Erdbebendienst unter R. Fr. Kolderup nach Bergen über, bei dessen Museum eine Seismographenstation eingerichtet werden sollte. Doch zogen sich diese Vorbereitungen leider über die Zeit des skandinavischen Erdbebens vom 23. Oktober 1904 und seine Folgeerscheinungen hin. Auf eine Anfrage des Verfassers über etwaige Aufzeichnungen gelegentlich des Bergsturzes am Länvandssee und der Schiffschädigung in Samsjöbelt im Jänner 1905 konnte nur die Auskunft von Herrn Kolderup werden, daß die Apparate noch nicht fertiggestellt waren. Da in diesem stürmischen Jänner 1905 durch die allgemeine Bodenunruhe noch mehr als sonst im Winter schwächere Erdbebenerscheinungen verdeckt wurden, versagten in dieser Hinsicht die ferner gelegenen Stationen und der Zusammenhang des Untergangs von Näsöalen und des Led's im deutschen Kreuzer „Friedrich Karl“ mit Erdbebenerscheinungen mußte eine offene Frage bleiben, die nur indirekt durch Bau- und Bergwerksunfälle bejaht wurde. Um so freudiger ist die endlich beendete Einrichtung der norwegischen Station zu begrüßen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalnachricht.) Der Herr k. k. Landespräsident Theodor Schwarz begibt sich heute mittags nach Wien.

— (Ernennung.) Seine Excellenz der Herr Minister des Innern hat den Herrn Bezirksarzt Dr. Friedrich Seemann zum Oberbezirksarzte in Krain ernannt.

— (Ernennung im Bergdienste.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat den Herrn Bergbau-Gelehen Karl Juzl des k. k. Revierbergamtes in Laibach zum Adjunkten in der zehnten Rangsklasse, im Stande der Bergbehörden, unter Verlassung auf seinem gegenwärtigen Dienstposten ernannt.

— (Militärisches.) Herr Generalmajor Gottfried Seibt, Kommandant der 56. Infanteriebrigade, ist gestern abends nach Görz abgereist.

— (Änderung des Preistarifes für Kopien der Katastraloperate.) Das k. k. Finanzministerium hat die Grundlage für die Auszüge aus den Polygonalvermessungsoperaten des Katasters, welche dormalen bis einschließlich 20 Punkte 20 K beträgt, auf den Betrag von 5 K bis einschließlich 5 Punkte ermäßigt.

— (Der neue Fürsterzbischof von Görz.) Die kaiserliche Ernennung des Domherrn in Görz Dr. Franz Sedej zum Fürsterzbischof von Görz an Stelle des verstorbenen Fürsterzbischofs Jordan ist, wie das „Vaterland“ meldet, bereits erfolgt. Dr. Franz Sedej ist im Jahre 1854 in Kirchheim im Küstenlande geboren und wurde im Jahre 1877 zum Priester geweiht. In den neunziger Jahren war Dr. Sedej k. und k. Hofkaplan und Studiendirektor im höheren Priesterbildungsinstitute zum heiligen Augustin in Wien. In den letzten Jahren wirkte Dr. Sedej als Kanonikus und als Stadtdechant in Görz sowie als Mitglied des Landesschulrates.

— (Inspektionsreise des Betriebsdirektors der Staatsbahnen.) Herr Hofrat und Betriebsdirektor Prosske aus Villach inspizierte in der abgelaufenen Woche die Unterkrainer Bahnen und kehrte Samstag nach Villach zurück. x.

— (Versammlung der k. k. Staatsbeamten Laibachs.) An die Staatsbeamten in Laibach wird folgende Einladung versendet: Die Teuerungsverhältnisse in Laibach, von welchen der Beamte schon einige Jahre her empfindlich getroffen erscheint, sind in der letzten Zeit geradezu unerträglich geworden. Die von den Staatsbeamten Laibachs im Jahre 1902 überreichte Petition um Gewährung einer Teuerungszulage für Laibach harret noch immer ihrer Erledigung. Da eine Teuerungszulage unumgänglich notwendig geworden ist, wurde zum Zwecke der rascheren Regelung dieser für uns alle sehr dringenden Angelegenheit die Versammlung der k. k. Staatsbeamten Laibachs für Sonntag den 28. d. M. um 11 Uhr vormittags in den großen Saal des „Neften Dom“ einberufen.

— (Eisenbahnfrevel.) Da sich in letzterer Zeit die Fälle mehren, daß seitens schulpflichtiger Kinder auf den Bahnstrecken die verkehrenden Züge mit Steinen beworfen werden, wodurch nicht nur bahnrärisches Material beschädigt, sondern auch die Gesundheit des reisenden Publikums gefährdet wird, so wurden über Ersuchen der k. k. Staatsbahndirektion in Villach die k. k. Bezirksschulräte (bzw. der Stadtschulrat) angewiesen, die schulpflichtige Jugend durch das Lehrpersonal auf das Unstatthafte und Gefährliche dieses Unfuges aufmerksam machen zu lassen.

— (Verschneite Wege.) Infolge des letzten Schneefalles und der in den Gebirgsortschaften von Innerkrain erfolgten Schneeverwehungen ist der Schulbesuch im Adelsberger und Loitacher Bezirke vollkommen gestört. Die Fahrposten erleiden auch jetzt noch größere Verspätungen. In Unterkrain schneite es vorgestern in größerem Maße, weshalb die Züge auf beiden Linien mit einviertel- und halbstündigen Verspätungen hier eintrafen. x.

— (Hungernde Vogelwelt.) Längs des Goloveberges fanden gestern zwei Schulknaben drei erfrorene Finkenweibchen und ein Sperlingmännchen. Kälte und Hunger treibt die Vogelwelt in die Nähe der Menschenwohnungen, also: „Streuet den Vögeln Futter!“ x.

— (Todesfall.) In Rudolfswert starb vorgestern Herr Kanonikus Jos. Fallic eines plötzlichen Todes. Abends nahm er ein Sitzbad und beim Baden ereilte ihn der Tod. Der Verstorbene erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. — Das Begräbnis findet Donnerstag vormittags 10 Uhr statt.

— (Der Streif in Trifail.) Der Streif ist nunmehr auch in Grafnigg und in dem nahen Werke Distro ausgebrochen. Beide Belegschaften zählen über 1100 Mann. Die Ruhe wurde bisher nicht gestört.

* (Amputiert.) Im Landesospitale wurden dem Privatier und gewesenen Schloßbesitzer Herrn Anton Jeschenagg recte Jaruba wegen Blutvergiftung beide Beine amputiert.

* (Überfahren.) Gestern nachmittags hat ein unbekannter Fuhrmann, der mit seinem Lastwagen von der Bleiweißstraße auf die Triesterstraße fuhr, den 10jährigen Schüler Franz Lampe niedergestoßen und überfahren. Der Knabe wurde mit dem Rettungswagen ins Spital überführt.

* (Vermißt) wird seit Samstag der 69jährige städtische Zimmermann Michael Bezlej. Etwaige Angaben über den Vermißten wollen bei der Polizei gemacht werden.

— (Passive Resistenz der Eisenbahner.) In Nabresina sind 13 Waggonverschieber der Südbahn entlassen und ein Rangiermeister suspendiert worden, weil diese die Entfernung eines mißliebigen Rangiermeisters gefordert und mit dem Streik gedroht hatten. Gestern früh haben infolgedessen sämtliche Verschieber und Verloader der Südbahnstation in Nabresina, zusammen 600 Arbeiter, neuerdings die passive Resistenz aufgenommen. Sie fordern die Wiederanstellung der oben erwähnten entlassenen Verschieber, bzw. Veretzung des mißliebigen Rangiermeisters in Nabresina. — Den Abendblättern zufolge ist auch in Triest und Nabresina die passive Resistenz ausgebrochen.

— (Falsche Zwanzigkronen-Noten.) Vor einigen Wochen wurden in Montenegro von einem Fälscherkonfession falsche Zwanzigkronen-Noten der Österreichisch-ungarischen Bank in größerer Menge in Umlauf gesetzt. Da nicht ausgeschlossen ist, daß durch den Grenzverkehr solche Notenfälschate auch in die inländische Zirkulation Eingang finden, wird auf das Vorkommen solcher gefälschter Noten aufmerksam gemacht. Im allgemeinen ist die Ausführung der Fälschate eine derbe; Notenbild und Überdruck sind aus freier Hand unter Zuhilfenahme von Zirkel und Lineal graviert und in roter und grüner Farbe auf Belinpapier abgedruckt. Zur Unterscheidung von echten Noten können folgende Kennzeichen dienen: Der Zeichnung der Notenbilder fehlen die zarten Details, die Striche sind gröber und teilweise zerrissen; die Ornamente sowie die kleinen Ziffern 20 in der Randleiste sind untereinander auffallend verschieden. Die Köpfe und die Putti zeigen einen anderen Gesichtsausdruck als auf der echten Note. Das wichtigste Merkmal besteht darin, daß die Zeichnung des Knabenbildnisses (des Putto) auf der deutschen Seite der Note sich von jenem auf der ungarischen Seite wesentlich unterscheidet; während auf der echten Note die Zeichnungen der Putti beiderseits identisch sind. Die Schriftzeichen der Notentexte sind unregelmäßig, insbesondere auf der deutschen Seite. Die Namensfertigungen des Gouverneurs und des Generalsekretärs auf den beiden Seiten der falschen Noten sind nicht identisch. Bei folgenden Worten des ungarischen Textes fehlen Akzente: becsi statt bécsi, föintézeteinel statt föintézeteinél törvényes statt törvényes, fotanacosos statt fötanacosos. Die Guillochen des Untergrundes entbehren der Präzision, der Punktatz über den Putti ist sehr undeutlich.

— (Zus Herz gestoßen.) Diefertage wurde in Triest der 32jährige Tagelöhner Casar Caouli von dem Handlanger Serules Gentilini nach kurzem Hin- und Herreden mit einem Dolche ins Herz gestoßen. Während der Messerheld verschwand, wurde Caouli von Bekannten, die während des Gesprächs der beiden vorausgegangen waren und dann, als ihnen Caouli zu lange ausblieb, sich nach ihm umjahren, mittels Wagens in die Rettungsstation des Verzines „Igea“ und von dort ins Allgemeine Krankenhaus überführt. Hier wurde von Dr. Dolcetti unter Assistenz der Doktoren Coffer und Omani an dem Gestochenen eine Operation ausgeführt, die zum erstenmale in Triest vollführt wurde. Die Ärzte legten durch Öffnung der Brustwand das Herz bloß, hoben dasselbe etwas in die Höhe und nähten die Stichwunde, welche stark blutete, mit drei Stichen zu. Hierauf brachten sie das Herz in seine frühere Lage und vernähten die durch den operativen Eingriff entstandene große Wunde in der Brust, worauf mit Handmassage die Blutzirkulation wieder in Gang gebracht wurde. Der Patient, der während der Operation kein Lebenszeichen von sich gab, erholte sich so rasch wieder, daß er sogar einige Worte sprechen konnte. Sein Zustand besserte sich im Laufe des Tages in einer so befriedigenden Weise, daß die Ärzte volle Hoffnung haben, ihn am Leben zu erhalten.

— (Ertrunken.) Der 60jährige Besitzer Joh. Goriscek aus Groß-Widem, Gemeinde Großlad, wurde von seinen Angehörigen seit Freitag vermißt und es blieben alle Nachforschungen nach dessen Verbleib anfangs vergeblich. Erst am Montag fand sein

Sohn den Verunfallten als Leiche in einem Ausflugsgraben des Temenitzbaches auf. Der Verunglückte dürfte in trunkenem Zustande in den Bach geraten und, da keine Hilfe zur Hand war, ertrunken sein.

(Die Bora.) Seit zwei Tagen herrscht in Fiume eine heftige Bora, die den Hafenerverkehr stark behindert. Aus der Umgebung können Schiffe nicht einlaufen. Die Tawe des Lloyd dampfers „Saturnus“ rissen und der „Saturnus“ wurde an den Wellenbrecher geschleudert. Dort stieß er mit zwei Seglern zusammen, welche sanken. Die Schiffe „Briona“ und „Vološca“ wurden vom „Saturnus“ leicht beschädigt. Der Schaden wird auf 25.000 K geschätzt.

(Karstbach.) Anton Kumer, Besitzer in Jezero, Gemeinde Treffen, hat auf seinem Grund eine ungefähr 20 Meter breite, 25 Meter lange und über 5 Meter tiefe Mulde, in der ein Bach mit großem Getöse verschwindet. Man nimmt an, daß dieser Bach in Podpeč, Gemeinde Sönigstein, an der gleichen Stelle wie die Temenitz zutage kommt. Dessen Wasserkraft ist so groß, daß man am Einzuge der benannten Mulde leicht eine Mühle errichten könnte, zumal auch im Hochsommer die Wassermenge nur um ein Geringes abnimmt. Dem Vernehmen nach wäre der Besitzer auch bereit, den betreffenden Grund zu verkaufen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt „Der Privatdozent“, ein Stück aus dem akademischen Leben von Ferdinand Wittenbacher, zur Erstaufführung. Die Premiere verdient das Interesse, welches ihr entgegengebracht wird, im vollsten Maße, nicht nur des Stüdes wegen, sondern vornehmlich auch wegen ihres Autors, eines Grazer Universitätsprofessors. Daß es Wittenbacher nicht an dramatischer Kraft gebricht, zu den Fragen des Tages Stellung zu nehmen, hat er durch dieses Schauspiel bewiesen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 23. Jänner. Seine Majestät der Kaiser hat dem Komitee zur Unterstützung der durch das Erdbeben in Albanien verunglückten Leute 50.000 K übermitteln lassen.

Zur Reform des Herrenhauses.

Wien, 23. Jänner. Die „Reichsratskorrespondenz“ meldet: Am 17. d. fand in Ministerratspräsidium eine Konferenz statt, in welcher Ministerpräsident Baron Gautsch den anwesenden Vertrauensmännern der drei Gruppen des Herrenhauses eine Reihe von Gedanken über eine allfällige Ausgestaltung des Herrenhauses mitgeteilt hat. Montag den 22. d. versammelten sich die drei Gruppen gleichzeitig, und zwar getrennt und nahmen die Berichte ihrer Obmänner über die Konferenz beim Ministerpräsidenten entgegen. Nach eingehenden Beratungen haben alle drei Gruppen, und zwar die der Rechten einstimmig, die der Versassungspartei mit allen gegen zwei und die der Mittelpartei mit allen gegen eine Stimme ihre Zustimmung zu dem meritorischen Teile der von ihren Obmännern am 17. d. dem Ministerpräsidenten abgegebenen gleichlautenden Erklärungen erteilt. Diese lauteten dahin, daß die von ihnen vertretenen drei Parteien die Anschauung über die Reformbedürftigkeit des Herrenhauses aus dem gegenwärtigen Anlasse und über die Notwendigkeit des Zusammenhanges einer solchen Reform des Herrenhauses mit einer Wahlreform des Abgeordnetenhauses nicht teilen und daß ihnen insbesondere die Entsendung von Vertretern der Gruppen, welche durch die Wahlreform ihre Vertretung im Abgeordneten Hause verlieren sollen, in das Herrenhaus als nicht annehmbar erscheint. Viele gleichlautende Beschlüsse der drei Gruppen des Herrenhauses wurden am 23. d. durch die Obmänner dem Ministerpräsidenten mitgeteilt.

Wien, 23. Jänner. Eine offizielle Mitteilung besagt: Nachmittags erschien unter Führung des Präsidenten des Herrenhauses eine Abordnung der drei Gruppen des Herrenhauses im Ministerratspräsidium um dem Ministerpräsidenten das Ergebnis der Besprechungen über seinen am 17. d. mitgeteilten Gedanken bezüglich der Ausgestaltung des Herrenhauses bekannt zu geben. Der Ministerpräsident dankte für das Erscheinen und betonte, die Regierung behalte sich diesbezüglich weitere Entschlüsse vor.

Die Wahlen in England.

London, 23. Jänner. Nach dem bis heute mittag vorliegenden Wahlergebnisse sind 278 Liberale 36 Vertreter der Arbeiterpartei, 117 Unionisten und 79 Nationalisten gewählt worden.

London, 23. Jänner. In Worcester ist Austen Chamberlain mit 10.129 Stimmen gegen Morgan (liberal), der 5763 Stimmen erhielt, gewählt worden.

Verkauf der Philippinen?

London, 23. Jänner. Die „Times“ berichten aus Newyork, es werde dort ein Gerücht ernstlich besprochen, demzufolge sich der neue amerikanische Botschafter in Japan mit der Ermächtigung nach Tokio begeben werde, mit der japanischen Regierung über den Verkauf der Philippinen an Japan zu verhandeln. Der Grund hierfür sei, daß die Vereinigten Staaten anfangen, das ganze Philippinen-Abenteuer zu bedauern.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 19. Jänner. Sucharipa f. Bruder, Kobarz, Ehrle, Gfinner, Fürst, Pollat, Mayer, Schwarz, Müller, Mikowic, Koppitz, Steiner, Boshner, Krensch, Langer, Solin, Rojanis, Baitaj, Kieffler, Radejschinski, Braun, Fürst, Kiste, Wien. — Kohn, Kfm, Fiume. — Stoeger, Kfm, Agram. — Heinrich, Kfm, Karstadt. — Oberhammer, Kfm, Reichenberg. — Thönu, Kfm, Bodenbach. — Hopp f. Frau, Theaterdirektor, Prag.

Am 20. Jänner. Gständig, Frieß, Geidusch, Schönauer, Pich, Wein f. Sohn, Duden, Lindenber, Gajler, Weiermann, Grünbaum Adier, Stein, Klein, Schubert, Weizinger, Fischl, Dietrich f. Frau, Gutmann, Reid, Kiste, Wien. — Baron Weissenbach f. Frau, Capodistria. — Kohn, Kfm, Teplitz. — Troger f. Bruoer, Kfm, Villach.

Am 21. und 22. Jänner. Karstnig, Berger Ed., Popper, Levin, Günther, Jacobsen, Josef, Berger Jg., Grundner, Frankl, Arous Josef, Jenger, Plan, Krans Emanuel, Roth, Doppelhofer, Duden, Marek, Kiste, Wien. — Neumann, Klajner, Meyer, Kiste, Graz. — Paustla f. Frau, Privat, Brunn. — Klaus, Kfm, Agram. — Maud, Oberingenieur, Görz. — Javian, Unternehmer, Bichhoflad. — Johue, Kfm, Kamnitz. — Kovat, Micheler, Peterny, Spiz, Kiste, Triest. — Bostover, Kfm, Johannsdorf. — Malz, Fabrikant, Neumarkt. — Males, Weitzer, Adelsberg. — Vontaric, Baumiernehmer, Stad. — Kardos, Kfm, Budapest. — Tuchmihl, Kfm, Gottschee.

Hotel Stadt Wien.

Vom 20. bis 22. Jänner. Mof, Fabrikant, Stuttgart. — Lubich, Reisender; Barb, Private; Girnd, Oberinspektor; Diekmann, Beamter; Brodanovic, Kfm, Triest. — Szinowacz, Kfm, Agram. — Frimmel, Leichtmann, Schermann, Groß, Hilbert, Smeibidl, Siureich, Budau, f. Frau, Geringer, Fischer, Wolf, Braun, Langraf, Deutsch, Hahn, Moch, Grüner, Kammiz, Winheim, Metz, Schäfermann, Käufer, Kiste; Sammat, f. Oberbaurat; Vaf, Beamter, Wien. — Spigler, Fabrikinspektor, Dollopias (Mäh en. — Wachs, Sallis, Beamter, Lundenburg. — Straßnig, Privat, f. Familie, Leoben. — Größler, Hotelier, Abbazia. — Dietrich, Adelsberg. — Jogg, Südbahninspektor; Felbinger, Verbit Private; Bleier, Kfm, Klagenfurt. — Nebello, Ingenieur; Sieffel, Sekretär, Graz. — Haberl, Prokurist, Weßfels. — Dingutz, Baumier, Lem erg. — Mariani, fm; Krapp, Beamter, Prag. — Thoran, Kfm, Nsch. — Saanwald, Kfm, Bregenz. — Popler, Kfm, Klärberg.

Grand Hotel Union.

Am 23. Jänner. Kocso, Kfm, Marburg. — Kröhllich, Kfm; Martini, Ingenieur, Prag. — Singer, Bühweih, Kiste, Graz. — Trepp, Kfm, Wolfsberg. — Zunderlisch, Professor, Weiskirchen. — Hüb, Industrieller; Eitel, Kfm, Triest. — Bezdirec, Kfm, Möding. — Brühl, Kfm, Probnitz. — Nužicka, Professor, Krien. — Schaffer, Kfm, Budapest. — Schwarz, Deutschland, Adlner, Berger, Schneider, Reichl, Lieblich, Schent Fischer, Vafite, Weiner, Duldnar, Tschunto, Pleß, David, Ullmann, Kaufleute, Wien.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 20. Jänner. Anton Senicar, Arbeiter, 44 J. Leberkrebs.

Am 21. Jänner. Otto Jvancic, Maschinistensohn, 3 J, Scarlatina septica. — Johann Cepelnik, Schuhmacher, 44 J, Tubercul. pulm.

Am 22. Jänner. Anton Ogrin, Schmiedesohn, 1 1/2 J, Tubercul. pulm.

Vandestheater in Laibach.

67. Vorstellung. Ungerader Tag.

Mittwoch, den 24. Jänner

Zum erstenmal:

Der Privatdozent.

Ein Stück aus dem akademischen Leben in vier Aufzügen von Ferdinand Wittenbacher.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0 m. reduziert, Lufttemperatur nach Wetts, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 23 and 24 Jänner.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -2,1°, Normal -2,2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Der amerikan. Diamantenkönig

ist in Laibach eingelangt und bleibt nur diese Woche hier. Verkauft werden jeden Tag von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends die schönsten Diamanten- und Juwelen-Imitationen der W.-It. Die Ware ist in so feiner Ausführung vorhanden, daß selten ein Fachmann, der unterscheiden kann, es herausbringt, ob dieselbe echt oder unecht ist. Grosse Auswahl in Herren- und Damenringen sowie Broschen, Ohrgehängen, Krawattennadeln, Armbändern, Manschettenknöpfen, echt amerik. Double, Herren- und Damenketten etc. Sämtliche Gegenstände, die früher 4 fl. kosteten, sind jetzt um 1 fl. solch., die 2 fl. kosteten, um 50 kr. erhältlich. Bitte auf die Firma zu achten: „Zum amerikanischen Diamantenkönig“, Kaiser Josefsplatz, Ecke der Handelsschule. (347)

VIOLINE

mit sehr schönem u. kräftigen Ton, ist nebst verch. Musikal. u. 10 fl. zu ve kaufen. Wdr. i. b. 30 Min.

Privatkost

wird für einen Herrn in der Nähe der Hauptpost gesucht. Aufträge an die Administration dieser Zig (349) 2-1

Jahres-Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1.) Berichte · 2.) Neuwahl · 3.) Allfällige Anträge. Beginn: 9 Uhr abends. Ort: Kasino - Glashalle.

Gut Heil! Der Turnrat.

Da zur Beislahfähigkeit der Versammlung die Anwesenheit von mindestens 150 Mitgliedern erforderlich ist, erscheint es dringend notwendig, daß sich die Mitglieder möglichst vollzählig und pünktlich einfinden.

BROCKHAUS' KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON. Erscheint soeben 66 Hefte je 30 Pf. 2 Bände geb. 24 M. Reich illustriert. Zu beziehen durch: Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlg. in Laibach.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 23. Jänner 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Pfundbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose', 'Banks.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 19. Mittwoch den 24. Jänner 1906.

(342) Präf. 170/46. Konkursauschreibung. Beim k. k. Bezirksgerichte in Krainmarkt ist eine Gerichtsdienerstelle mit den systemmäßigen Bezügen und dem Ansprüche auf Dienstkleidung nach den bestehenden Vorschriften erledigt.

beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach im vorgeschriebenen Dienstwege einzubringen und in denselben außer den sonstigen Erfordernissen für eine Gerichtsdienerstelle auch die Kenntnis der slovenischen Sprache nachzuweisen.

(340) 3-1 Z. 1784. Kundmachung. Das Jahresergebnis pro 1905 per 1000 K der Josef Dullerjchen Mädchenaussteuer-Stiftung ist zu vergeben.

Anspruch auf diese Stiftung haben die ehelichen Nachkommen weiblichen Geschlechtes der Geschwister des am 5. August 1863 in Groß-Verchendorf bei Rudolfswert verstorbenen Stifteres, welche sich im Jahre 1905 verehelicht haben, insofern sie gut gefittet und des Lebens der Landessprache kundig sind.

Werberinnen um diese Stiftung haben die mit dem legalen Stammbaume, dem Sittenzeugnisse und dem Nachweise der Lebenskundigkeit, dann mit dem Trauungscheine belegten Gesuche bis zum 20. März 1906 bei dieser Landesregierung zu überreichen.

Razglas. Letni donesek za leto 1905. v znesku 1000 kron Jožef Dullerjeve ustanove za dekliško bala je oddati. Pravico do te ustanove imajo zakonske potomke bratov in sestra dne 5. avgusta 1863. l. na Velikem Škrjančnem pri Rudolfswert umrlega ustanovnika, ki so se leta 1905. omožile, v kolikor so lepe mravnosti in zmogne branja v deželnem jeziku.

Prosvike za to ustanovo morajo svoje prošnje, opremljene z zakonitim rodopisom, z izpričevalom mravnosti in z dokazilom, da znajo brati, kakor tudi s poročnim listom, vložiti do 20. marca 1906. l. pri podpisani deželni vladi.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 20. januarja 1906.

(332) 3-2 Z. 155/B. Sch. R. Kundmachung. Behufs Hintangabe des Zubaus der Volksschule in Hof wird eine Offert- und Licitations-verhandlung am 15. Februar 1906 im Schulhause in Hof um 10 Uhr vormittags abgehalten werden.

Die mit einem 1 K.-Stempel gestempelten Offerte sind mit 10% Kaution jener Arbeiten zu versehen, auf welche ein Anbot gestellt wird und haben dieselben zu enthalten den Vor- und Zunamen des Offerenten, sowie seinen Wohnsitz, das Anbot in Ziffern und Buchstaben deutlich geschrieben, sowie die ausdrückliche Erklärung, daß ihm sowohl die Pläne und der Kostenvoranschlag als auch die Baubedingungen wohl bekannt sind, und daß er sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.

Die bei diesem Baue vorkommenden Arbeiten sind folgendermaßen präliminiert:

- I. Maurer- und Handlangerarbeit 7.350 K -- h
II. Zimmermanns- und Dachdeckerarbeit 1.350 > --
III. Tischlerarbeit 800 > --
IV. Schlosserarbeit und Eisenlieferung 1.131 > --
V. Spenglerarbeit 119 > 32
VI. Aufreißerarbeit 157 > 34
VII. Malerarbeit 23 > --
VIII. Glaserarbeit 143 > 63
IX. Hafnerarbeit 295 > --
X. Beschriebenes im alten Gebäude 585 > 11
Zusammen 11.954 K 40 h
XI. Schuleinrichtung 395 > 60
Gesamtsumme 12.350 K -- h

Der k. k. Bezirksschulrat behält sich die Auswahl unter den schriftlichen und mündlichen Offerten ohne Rücksicht auf die Höhe des Angebotes vor. Die diesfälligen Befehle, und zwar Pläne, Kostenvoranschlag und Bau edingnisse können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim

f. f. Bezirksschulrat in Rudolfswert sowie beim Gemeindeamte in Hof von jedermann eingesehen werden.

R. f. Bezirksschulrat Rudolfswert, am 15. Jänner 1906.

(178) 3-3 Z. 1988 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der einlässigen Volksschule in Sedine ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgezeichneten Wege bis 7. Februar 1906 hieramts einzubringen.

Zu kranftischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

R. f. Bezirksschulrat Loitsch, am 6. Jänner 1906.

346) 8/6 - 17/6. Oklic. I. Zoper Jožefa Podržaj, posestnika v Vel. Račni št. 14, katerega bivališče je neznan, se je podala pri e. kr. okrajni sodniji v Ljubljani po Alojziju Matekel iz Zagorice po gosp. dr. Vlad. Ravniharju zaradi 359 K 82 h s prip. tožba, na podlagi katere se je določil narok za ustno razpravo na 30. prosinca 1906, dopoldne ob 9. uri, pri tej sodniji, v sobi št. 50.

V obrambo prave toženca se postavlja za skrbnika gospod France Stegnar, e. kr. kancelist v p. v Ljubljani, kateri bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje po oblaščenca.

II. Stavita se pod skrbstvo Jakob Žitnik iz Grosuplja št. 18 radi bedosti in Marija Kremenshek iz Vel. Hovegore št. 1 vsled nesposobnosti

opravljanja svojih zadev in varovanja svojih pravic, ter se postavlja za skrbnika prvemu gosp. Anton Žitnik iz Grosuplja št. 18, drugej pa gospod Matevž Kremenshek iz Gaberja št. 4.

III. Na javni dražbi se bode prodajalo v Ljubljani: dne 26. prosinca 1906 na sv. Petra cesti št. 4 v prodajalni: 220 ženskih modercev in 20 kartonov možkih srajc (Herrenschnonhemden); dne 27. prosinca 1906 Pod Trančo št. 1 v prodajalni: razni optični predmeti, gramophoni i. t. d.; dne 29. prosinca 1906 Gradišče št. 3 v prodajalni: različne preproge, posteljne in druge odeje, razno sukn, oprava in eno kolo; dne 30. prosinca 1906 na Resljevi cesti št. 1: ena kasa, 2 konja, 1 kočija, 2 stiskalnici za sadje in en tovorni voz; dne 31. prosinca 1906 na Mestnem trgu št. 9, v prodajalni: več koles, delov koles, sobna in prodajalniška oprava; dne 1. svečana 1906 v Črnavasi št. 40: ena kobila, ena krava in pet prašičev; dne 6. svečana 1906 na sv. Petra cesti št. 4 v prodajalni: 68 kartonov ženskih modercev, 4 kartoni (27 komadov) dežnikov, 16 tuca-tov zapestnic (Manschetten), 29 kartonov volne zapletenje (Strickgarn).

Začetek vselej ob 9. uri dopoldne. Reči, katere se imajo prodati na dražbi, smejo se ogledati vsacega omenjenega dne pred dražbo na licu mesta. Vsakojaka pojasnila dobe se pri spodaj označenej sodniji v sobi št. 18. C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, odd. X, dne 23. prosinca 1906.